

Zeitschrift: Toggenburger Jahrbuch

Band: - (2023)

Artikel: Pilzbox

Autor: Weber, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1005868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pilzbox

Peter Weber

0413, die Decke am offenen Mund, Bettdecke mit genähtem Saum, er passt genau in die Mundwinkel, nordische Decke bis Lappland reichend, westlich bis in die Bretagne, Gezeiten, kein Grund, aufzustehen. Zungenklar: Die Decke ist der Text.

Regelmässiger, leichter Regen während der Schonzeit Anfang September: Er kam in günstigen Nebeln. Tropfen hielten sich auf Blättern, Tröpfchen in den Nadeln, stetig weitertröpfelnd. Der Regen fiel auf noch warme Böden. Gut für Pilze, die in Ringen, Reihen, Büscheln wachsen. Da wären gewesen: nebelgraue Trichterlinge, auch Nebelkappen genannt. Stockschwämmchenartige. Milchlinge in allen Abwandlungen.

Ein Waldzeitloser geht, da er auf der Hinterseite des Stadtberges fündig wurde, nach Urdorf zur Pilzkontrolle. Die Kontrollstelle befindet sich im alten Schulhaus, auf dem Vorplatz begegnet er bereits Geprüften und schaut in deren Körbe, verwischte Wege hinter ihnen, verräterische Erde an den Schuhen, er fragt und ahnt. (Auch hinter ihm werden Wege erahnt.) Im Treppenhaus hört er Rascheln, scheinbar von Blättern, er steigt die vier Stockwerke hoch, im Dachschulzimmer sieht er Tages- und Waldzeit nebeneinander: Die Zeitung neben Pilzbüchern. Der Kontrolleur mit freundlichem Schnauz, Waldes schnauz, er blättert um und erhebt sich grüssend. Schulzimmersau berkeiten, gutes Licht von der Decke. Bitte legen Sie Ihren Fund auf die Ablagefläche. Man darf diese Urdorfbesuche feierlich nennen: Es wird geschaut, gerochen, getastet, geschmeckt, der Kontrolleur blättert in Büchern, gibt Hinweise, Anregungen. Kleine Formulare oder Scheine werden ausgefüllt. Der Kontrolleur schickt ihn mit guten Wünschen an den Herd, in den Wald zurück, zwischen die Blätter. Bereits wartet der nächste Kunde, mit einem Korb voller Hexenröhrlinge. Sie sind an den Schnittflächen bläulich schwarz angelaufen.

Ein Freischaffender, hausend auf einer Moräne, urheberrechtlich notdürftig geschützt, er erwacht früh, es muss noch dunkel sein, wenn er sich hinsetzt, er muss den Vögeln zuvorkommen, kein bisschen Zwit-

scherbasar darf bereits eröffnet sein. Wenn es Urheberrechte gibt, muss es auch Pflichten geben: Halte Termine ein oder fasse sie wenigstens ins Auge.

Am späteren Vormittag bereits könnte er in Zweifel ziehen, was er hergehoben, gesetzt oder gestellt hat. Lass manches in guten Schubladen, lass es vergessen gehen, es könnte wieder auftauchen in einer anderen Schublade, in einer Schachtel eventuell.

1537, nach dem Mittagschlaf, er erinnert sich an nichts. Geht in die Pilze am nahen Hang.

Es kann sein, dass – wenn er den Spazierweg verlässt, den Waldsaum betritt, zwischen die Gebüsche geht und unters Dach, dass dann die Verbindung abbricht, kurze Umdunkelung, der Schritt ins Riechbare, Rekonfiguration, schon ist er wieder geortet, jetzt allerdings im Stadtwald, Teppiche sind ausgelegt. Möglich, dass gewisse Moose leuchten.

We create values, er hört diesen Satz und sieht auf dem Waldrandweg Angestellte einer nahen Bank, Versicherung oder Bankversicherung. Sie können ihn nicht sehen.

Impulsartikel: Zum Beispiel Regenschirme, wenn es zu regnen beginnt, Handschuhe bei Schnee. Oder die Pilzbox während der Schonzeit im Oktober. Von der Pilzbox hatte er aus einem Gratisblatt erfahren: ein Nährbodenziegel – geimpftes Substrat in Plastikfolie, gepackt in eine handliche Kartonschachtel mit Griff. Pilze für den Tisch. Pilzboxen waren sofort vergriffen, die letzten noch in den grössten Filialen eines Grossverteilers zu finden. Ein Anruf, er wird durchgestellt, eine Frauenstimme meldet sich, freundlich verteilbereit, am kleinteiligen Ende einer Logistikkette, Teufelchen sind los, er fragt nach der Box, sie hat noch nie davon gehört, sie denkt in kleinen und immer kleineren Einheiten, es ist nicht so einfach zu erklären, die Aufmerksamkeitsspanne kurz, das Anliegen sollte in höchstens zwei Sätzen formuliert sein, in Liftsätzen, was ist dein Plot, rundum scheinene Telefone zu vibrieren, Beschwerden, Lieferengpässe, Stau, die Person allein im Verteilturm, Verteilkeller, auf der Brücke. Austernseitlinge, auch Austernpilze genannt, in einer Zuchtbox für zuhause, ein Kartongehäuse, Bio Suisse, für zwölf Franken, warten Sie, ich verbinde: Und so gleitet er, das Telefon am Ohr, entlang eines Tönchensilchs in die Tiefe, Leuchtkörper, landet bei den Fischen, im Kühlraum einer schwimmenden Fabrik, das letzte Schiff der DDR-Fangflotte, keine Schonzeit vor den Küsten Kubas, Schockfrost, mit einer Hand greift der Fischmann ins Eis, mit der anderen reibt er sich das Telefon ans unrasierte Kinn, im Angebot des Grossverteilers: Meerfische, Wildfang oder aus Fjordzuchten, Süßwasserfische aus

Tunnelzuchten. Wohin die nichtverkauften Fische dieser Theken gehen, weiss nur er, in marinierte Spiesschen, in Fischfutter, zurück ins Meer, Austern, selbstverständlich, welche Grösse, fragt der Fischmann, schon hat er die Hand in der Auslage, Austernpilze, da muss ich Sie mit der Gemüseabteilung verbinden, sagt er und wirft den Hörer in die Würfel. Man hört Ketten rasseln, Anker werden geworfen, Beiboote ins Wasser gesetzt, Landgang, da meldet sich ein kundiger Mensch, der im Trockenen sitzt, im klimatisierten Lagerraum, er atmet feinkiemig, Atem zwischen Kisten, er erinnert sich: Die Pilzbox, das war einmal, Lieferengpässe, Probleme mit Holzschnitzeln in Kanada, der Hügelbrand in Kalifornien. Die Pilzbox: Schauen Sie im Letzipark, gleich neben dem Stadion, Letzigrund, er spricht es aus, als hiesse der Stadtteil Letzig. Denn ja: Das Stadion ist rund.

Die Box kann einfach aktiviert werden (gemäss Beschrieb): Das vorgestanzte, längliche Kartonfenster wird aufgerissen, die Folie darunter mit einem Messer diagonal eingeschnitten, kreuzweise, das Substrat darf dabei angeritzt werden. Benetzen, warten, schauen, ernten.

Nach dem ersten Frost Mitte November liessen sich auf einer Schulwiese unter Föhren letzte Herbstlinge und Spätherbstlinge bestaunen: tapfer blauende Edelreizker. Körnchenröhrlinge, schwarz zergehend. Daneben, in einer Reihe, frisch aufgetaucht: seltene Ritterlinge. Die Pilzkontrolle war nun zentralisiert, die Aussenposten waren nicht mehr besetzt, man hatte ins Amtshaus zu fahren, in die Stadtmitte, zur Lebensmittelbehörde. Ein Waldzeitloser fährt also im Tram und dem überreizkerroten Denner Pilzpapiersack durch die Stadt, vom Triemli aus, es ist Vorabend, an seinen Schuhen haftet Wald- und Wiesenboden. Lockere Reihen, Pensionäre im Tram, die meisten lesen ein Gratisblatt. Die Tür zur Pilzkontrollstelle befindet sich zwischen mächtigen Amtswänden und unter einer Treppe, ein Eingang seitlich, aus guten Gründen: Pilzfiebrige gehen diagonal durch Amtsstuben. Kontrolleure sehen sich nach regelmässigem Regen immer wieder Leuten ausgesetzt, die volle Tüten und Plastiksäcke unsortiert vor ihnen ausschütten.

Ab November vereinbart man einen Termin in einem Büro im dritten Stock. Kameras haben den Waldzeitlosen längst erfasst. Spuren, die er hinterlässt, werden wegewischt. Der zuständige Toxikologe, physikalischer Chemiker ETH, wartet bereits im Reinraumbüro, Bereich der Präzision, der letzten Verbindlichkeiten. Zuerst die Formalitäten, der grosse *Pilzkontrollschein* der Gemeinde Zürich muss ausgefüllt werden: *Name und Adresse des Pilzsammlers, Beruf: Urheber*, dann darf der Fund in einen Plastikbehälter gelegt werden. Der Kon-

trolleur, im Unterschied zu den Aussenkontrolleuren, ist frischrasiert, schnauzlos, er darf nur geruchslose Gesichtsseife und kein Aftershave verwenden. Nun lässt er schweigend seine Sinne spielen, schaut von allen Seiten, dreht die Pilze, schaut daran hoch, tastet, betastet die Stielansätze, fragt nach dem Fundort: Ein Hang in nordnordwestlicher Ausrichtung unterhalb eines Schulhauses, ca. 650 m über Meer, selten betreten, freistehende Föhren von unterschiedlicher Grösse, auch Zwergföhren dabei, sie gemahnen an steigende Waldobergrenzen, der zuständige Schulabwart hantiert offenbar nur mit leichten Maschinen, automatische Rasenmäher auf dem Fussballfeld und rund ums Schulhaus, nicht aber im Abschatthang. Körnchenröhrlinge, Edelreizker, daneben, unter derselben Föhre, die Gefundenen. –

Der Dienstmann riecht ungedüngten Boden, Wildgräser, drückt dann die Nase in die weichen, sehr blassen, lila oder fleischfarbenen, meist cremeweissen Lamellen, saugt gleichförmig Luft zu seinem Riechkolben, bildet eine Luftsäule. Wirbelungen. Geschlossene Augen, sensorisch dringt er ins eigentliche Pilzgebiet vor, er würde mögliche Gifte riechen, Rettichspuren, Amatoxin. Jetzt spielen Moleküle, freie Linien im Raum, es geht zurück zu Knall und Farbfolge, Elementwerdung. Fädeleien durchs Erdreich, plötzlich die Gewissheit: Es handelt sich eindeutig um lilastile Rötelritterlinge. Bejahend öffnet er die Augen wieder. Dann erst holt er alte Bildwörterbücher hervor und beginnt darin zu blättern. Schwarze und weisse Totenköpfe flattern vorbei, Ausrufezeichen, Kochmützen, Kellen. Er überprüft das Ergebnis, indem er jedes Merkmal gut hörbar vorliest. Dann sagt er: Ich kann diese Pilze freigeben. Sie sind roh blutzersetzend, gekocht aber äusserst schmackhaft. Mindestens zehn Minuten lang kochen. Der Kontrollschein wird ausgefüllt, Menge, Datum. Das jasskartengrosse Feld – Konfisierte, Ungeniessbare, Verdorbene und tödlich Giftige – streicht er entschieden durch, diagonal, von oben rechts nach unten links. Die Signatur: ein Kürzel.

Vielleicht können Sie mir noch helfen?

Es geht um das alte Buch im Schrankzimmer nebenan, zu zweit muss es getragen werden. Der Buchumschlag ist hölzern, haustürgross. Zu zweit schlägt man es auf, zu zweit muss man umblättern. Ursprünglich waren (von einem Mönch auf einer Halbinsel in einem See) ganze Waldabschnitte, Lichtungen zwischen Seiten gepresst worden, Baumbeispiele, Moosbeispiele, Blumen- und Pilzbeispiele, später wurden wissenschaftliche Zeichnungen und Fotografien beigelegt. Auf den letzten Seiten ein neues Phänomen: Selblinge, auch Fotopilze genannt, sie zeigen die Suchenden mit ihren Funden. Meist werden sie noch aus dem Wald elektronisch verströmt, in die Netze gewedelt,

dabei wird so manches preisgegeben: Finder, Fundort, Zeitpunkt. Selblinge: schwach giftig.

Das mittig aufgeschlagene grosse Pilzbuch teilt in Hälften, teilt den Raum, den Tag. Die Buchmitte ist seit je besetzt: leer, so wollte es der Halbinselmönch. Hier sieht man nichts als sich wölbende weisse Seiten, Bund- oder Innenstege, die sich zur Mitte hin günstig tälen, so dass es immer Schatten gibt, manchmal ist es nur ein Schattenstrich, und fallen Sie mir nicht in dieses Tal, sagt der diensthabende Kontrolleur, ja, er sagt Seitental. Schonzeiten sind sinnvoll, Mittagschlaf ist möglich: In jedem Tal darf ein Bach vermutet werden und bei jedem Bach ein Bett.

Auf der Rückfahrt, im Tram mit nun freigegebenen Rötelritterlingen, es ist bereits ziemlich dunkel. Erwerbstätige auf Heimwegen, sie kommen aus vernetzten Verhältnissen und sind es gewohnt, eng zu stehen, Lichtchengesichter, es werden Bildschriftzeichen verschickt, Augentierchen, Piktogramme, Ideogramme, mangels Schöpferhöhe unterliegen diese nicht dem Urheberrecht. Der Geprüfte hat den Denner-Sack auf den Knien, riecht frei verströmendes Lila, wie es sich im Tram ausbreitet, einige beschnuppern ein Gratisblatt, das sich Violett am Abend nennt und ausschliesslich rötliche Ritterlinge abbildet. Das Tram fährt Richtung Triemli, es fährt direkt in den Wald. Türen öffnen sich, Passagiere steigen aus, eine Zeit lang sieht man noch die Widerscheine ihrer Leuchtgeräte. Schon wird umgeblättert.

Auf dem Tisch, auf Tellern, in Riechgläsern: die Trocklinge des Herbstes. Daneben die nun aktivierte Box. Hinter dem Bildschirm steht sie, vor direkter Sonneneinstrahlung geschützt, bei beständigen 18 Grad Celsius. Fenster zum weissflaumigen Nährboden. Mit dem Fingersprenkler wird das Substrat regelmässig befeuchtet, eingenebelt. Die Plastikecken, Diagonalkreuzlappen, ersetzen die gefallenen Blätter im Wald, ersetzen Laubfeuchte. Tröpfchen bleiben hängen, fliessen zusammen, Tropfen auf durchsichtiger Folie: Vergrösserungspunkte, kleine Lupen, Ahnflecken darunter, Sprenkelungen. Teilweise trübt sich die Folie. Es riecht nach feuchtem Substrat und nassem Karton. Es heisst (im Beschrieb): Man solle sich gedulden. Warten oder Wählen, taglang geschieht nichts, die ganze Fadenarbeit ereignet sich hinter dem Pelz. Nach zwölf Tagen glaubt man mögliche Häufungen zu erkennen, orange gefleckt: Pilzkäse, tränend, verheissungsvoll hässlich, Gewese oder Skizze. Während dreier Tage bleibt die Box unbeachtet. Da – statt der im Folienfenster erwarteten Büschelpilze sind oben neben dem Griff Körperchen erschienen, haben sich aus

dem Plastik gequält, durch den Karton geboxt. Dunkelhütig, mit samtenem Dachglanz, nur wenige sind es, sieben, neun oder elf. Sie wachsen, einmal da, rasend schnell, jedes Mal, wenn er hinschaut, sind sie breiter, höher, und wachsend hellen sich die Hüte auf. Milde Lamellenbahnen. Er sitzt grösser und grösser werdenden Seitlingen gegenüber, sie beginnen, Aroma zu verströmen. Im Freien dufteten sie gemäss Pilzbuch angenehm pilzig, in Boxhaft tischwild oder urheberdunkel. Erste Lamellen werden bräunlich, brüchig, die Hüte ledrig, den Erntezeitpunkt verpasst er. Legt sich schlafen unter rissigen Dächern.

0407, die Skizze eines Schiffs, das gebaut werden soll, er hat sie eben gezeichnet oder hergewischt auf einem Streichbildschirm, er zeigt sie Zimmerleuten, die tatlustig warten, sie wollen zu tun haben. Ein schmales Schiff und Seitenschiffe, sagt er, es braucht Holzgerüste, Stützbauten, breiter als hoch, um ein Vielfaches breiter als die zu bauenden Schiffe. Gehämmer, Rauch, im Inneren wird bereits gearbeitet, da wären: Steinmetze, Wachs- und Zinngießer, Schmelzer, sie unterhalten auch schwerere Feuer, beschlackte Graphittöpfe werden herausgebracht und auf der Wiese gelagert. Am Rand Buden, in denen Käse geschmolzen wird, auch ein Riesenrad steht da, längst ist die Baustelle dörflich umlagert, wir arbeiten Tag und Nacht, sagt einer der Hämmerer, wir schlafen neben der Arbeit. Begonnen hat er als Schiffszeichner, nun steht er selbst auf Brettern, hämmert Holz, und braucht jemand Orientierung, so zeigt er die Skizze: eine Linie quer übers Blatt, von oben rechts nach unten links, offenbar reicht dies, um weiterzuwissen, weiterzufinden, weiterzutun. Er schreibt *diagonal*, steckt den Zettel zwischen Steine oder Planken. Keiner der Handwerker bekommt das Gebaute je zu sehen, Gerüste werden von den Gesellen der Gesellen abgebaut werden, Jahrzehnte später, sie werden Schmalschiffe freilegen. Sollen diese an Land bleiben, sollen sie aufs Meer? Das Stützholz wird sofort weiterverwendet, es entstehen höhere Dachstöcke auf den Häusern am Wasser, neue Giebel auf den Häusern des Dorfes namens Stadt, neue Häuser in der Stadt namens Hafen. Zwischen Schiffen gibt es immer Schatten, hier ist Mittags-schlaf möglich, hier legt er sich hin. Schritte, Klopfen, laufende Instandhaltung, die Domhütte auf der einen Seite, Bootszimmerer auf der anderen. Einer setzt einen Mast, sagt Neuland und segelt los. Bevor er untergeht, findet er den Zettel im Werg, diagonal sinkt er. Ein Anderer setzt ein Türmchen aufs Schiff, er bleibt an Land.